

Barbara Leitner
Gewaltfreie Kommunikation in der KiTa
Zusatzmaterial zum Hörbuch

1. Gefühle

Pseudogefühle bzw. intellektualisierte Gefühle¹

abgeschnitten	in eine Schublade gesteckt	unwichtig
abgewertet	interpretiert	verarscht
angegriffen	kontrolliert	vergewaltigt
ausgenutzt	missbraucht	verhört
bedroht	nicht ernst genommen	verlassen
benutzt	nicht verstanden / gehört / gesehen / respektiert	vernichtet
beraubt		verraten
beschämt	niedergemacht	versetzt
beschimpft	proviziert	vertrieben
bevormundet	psychologisiert	zurückgewiesen
eingeengt	reduziert	- - - - -
eingeschüchtert	übergangen	- - - - -
gequält	ungewollt	- - - - -
gestört	unterbrochen	- - - - -
gezwungen	unterdrückt	- - - - -

Gefühle, wenn Bedürfnisse erfüllt sind:

amüsiert	froh	sicher
angeregt	fröhlich	sorglos
atemlos	gebannt	übermütig
aufgeregt	geborgen	unbekümmert
ausgelassen	gelassen	verliebt
behaglich	glücklich	verspielt
berührt	heiter	vertrauensvoll
beschwingt	hoffnungsvoll	wohl
bewegt	inspiriert	zufrieden
entspannt	lebendig	zuversichtlich
erfüllt	munter	- - - - -
erleichtert	neugierig	- - - - -
fasziniert	ruhig	- - - - -
friedlich	selig	- - - - -

¹ Pseudogefühle sind Beschuldigungen und daran zu erkennen, dass sie nicht im Körper gespürt werden können.

Gefühle, wenn Bedürfnisse nicht erfüllt sind:

alarmiert	gehässig	schläfrig
ambivalent	gehemmt	traurig
angespannt	genervt	überreizt
ängstlich	hilflos	unruhig
apathisch	hin- und hergerissen	unsicher
ärgerlich	irritiert	unter Druck
aufgewühlt	kummervoll	unwohl
ausgelaugt	lethargisch	verbittert
besorgt	lustlos	verstimmt
bestürzt	mitgenommen	verwirrt
betroffen	müde	verzweifelt
betrübt	nervös	wütend
blockiert	ohnmächtig	zornig
entsetzt	perplex	- - - - -
erschöpft	pessimistisch	- - - - -
erschrocken	rasend	- - - - -
frustriert	schlaff	- - - - -

2. Menschliche Bedürfnisse²

2.1 Liste menschlicher Bedürfnisse

Bei jedem Menschen müssen die folgenden Bedürfnisse erfüllt sein, damit er leben und sich gesund entwickeln kann.

Existenzerhaltung

Nahrung, Trinken, Obdach, Wärme, Licht, Atmen, Urinieren, Stuhlgang, Bewegung, Berührung (sensorischer Anreiz)

Schutz

Sicherheit, Fürsorge, Unterstützung, Schutz vor Gefahr (auch vor Krankheitserregern)

Liebe und Zuneigung

Respekt und Achtung, Nähe, Einfühlung, Wertschätzung, Ausdruck von Gefühlen, Humor, Vertrauen, Intimität, Zärtlichkeit, Geborgenheit, Verbundenheit mit der Natur

Lernen und Verstehen

Neugier, Intuition, Sinnhaftigkeit, Spielen, Austausch, Ehrlichkeit (die uns hilft, unsere Grenzen zu erkennen) Feedback, Inspiration

² Diese Bedürfnisliste geht auf den chilenischen Wirtschaftswissenschaftler Manfred Max-Neef zurück.

Einfluss/ Beteiligung/ eine Stimme haben

Hingabe, Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Die eigene Meinung einbringen, Rituale, Feiern (auch gemeinsam trauern!), die eigenen Fähigkeiten für das einsetzen, von dem man glaubt, dass es dem Leben dient

Erholung

Schlaf, Ausruhen, Entspannung, Rückzug, Spontanität

Schöpferischer Selbsta Ausdruck

Begeisterung, Selbsta Ausdruck, Kreativität; die eigene schöpferische Kraft spüren und ausleben

Identität

Selbstachtung, Authentizität (Ich lebe das, was ich wirklich bin), Integrität (Was ich tue, stimmt mit meinen eigenen Werten überein), Selbsterfahrung, sexueller Ausdruck

Freiheit

Autonomie (die eigenen Ziele und Werte selbst bestimmen), Leidenschaft, gleiche Rechte; auch anderer Meinung sein dürfen; Entscheidungsfreiheit

Transzendenz/ Spiritualität

Bewusstheit, „geborgen sein im Kosmos“, Ordnung, Sinnhaftigkeit

2.2 Menschliche Bedürfnisse, kindgerecht formuliert

So könnten die Bedürfnisse in Kindersprache formuliert sein.

Existenzerhaltung

Möchtest du essen oder trinken?

Brauchst du ein Zuhause?

Brauchst du Wärme oder Licht?

Musst du pullern oder kacken?

Möchtest du, dass dich jemand berührt/ anfasst?

Möchtest du dich bewegen/ laufen/ toben?

Schutz

Brauchst du, dass sich jemand um dich kümmert?

Willst du sicher sein?

Brauchst du Schutz?

Soll jemand auf dich aufpassen?

Soll dir jemand helfen?

Liebe und Zuneigung

Ist es dir wichtig, dass es um dich geht?

Wir merken, was bei dir los ist.

Ist dir wichtig, gestreichelt und liebkost zu werden?

Willst du Spaß?

Willst du in der Natur sein?

Brauchst du, dass jemand für dich da ist?

Lernen und Verstehen

- Willst du neugierig sein dürfen?
- Willst du deine Ideen einbringen können?
- Willst du wissen, was die anderen meinen?
- Willst du mit anderen zusammen etwas machen?

Einfluss/ Beteiligung/ eine Stimme haben

- Willst du teilhaben?
- Willst du dazugehören?
- Willst du gehört werden?
- Willst du wichtig sein?

Erholung

- Willst du schlafen?
- Willst du dich ausruhen?
- Willst du kuscheln?
- Brauchst du eine Pause?

Schöpferischer Selbstausdruck

- Willst du Spaß haben, wenn du etwas tust?
- Willst du etwas Eigenes schaffen?
- Willst du merken, was du kannst/ wie stark du bist?

Identität

- Ist dir wichtig, selbst zu sehen, wer du bist?
- Willst du zeigen, wer du wirklich bist?
- Willst du zeigen, was dir wirklich wichtig ist?
- Tust du nur das, was für dich wirklich stimmt?

Freiheit

- Willst du selbst bestimmen dürfen?
- Willst du die gleichen Rechte wie die anderen haben?
- Willst du auch eine andere Meinung haben dürfen?

Transzendenz/ Spiritualität

- Willst du beschützt sein in der Welt?
- Willst du wissen, dass jemand auf dich Acht gibt in der Welt?
- Willst du wichtig sein?

3. „Macht mit“ und „Macht über“

Macht über	Macht mit
<p>Was geschieht?</p> <p>„Was machst du da? Hör sofort auf. Hier wird nicht geschlagen!“</p> <p>Möglicherweise denkt die Fachkraft: „Das ist wieder mal typisch. Mit diesem Kind habe ich nur Ärger. Ich muss mit den Eltern darüber sprechen. So geht das nicht weiter.“</p>	<p>Was geschieht?</p> <p>„Stopp! Nimm deine Hand zurück zu dir. Mir ist ein freundlicher Umgang wichtig. Rede mit X, wenn dir etwas nicht gefällt. Wenn du zu viel Kraft hast und die loswerden willst, kannst du mir helfen, den Garten aufzuräumen. Wollen wir gemeinsam klären, was los war? Bist du dazu bereit?“</p>
<p>Wie wirkt das auf das Kind?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Kind hört, dass es etwas falsch gemacht hat. Es hört ein Urteil über seine Person und spürt den Missmut der Fachkraft. • Eventuell passt sich das Kind aus Angst vor negativen Konsequenzen an und korrigiert sein Verhalten. Möglicherweise fühlt es sich schuldig oder es gibt seine Gestaltungsmacht auf (siehe Bedürfniskompass, Seite 112 ff.). Darunter kann sein Selbstwertgefühl leiden. Das Kind denkt: „Ich bin nicht Ordnung.“ <p>Oder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Kind wird ärgerlich über die Reaktion und geht in den Widerstand: „Dir werde ich es zeigen!“ Auf diese Weise wehrt es sein Unwohlsein ab. Das Kind sieht keinen Grund, über sein Verhalten nachzudenken, und es lernt auch keine neuen Verhaltensmöglichkeiten. 	<p>Wie wirkt das auf das Kind?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Kind erfährt, welches Verhalten in der Kindertagesstätte nicht akzeptiert wird, welche Werte gelten und welche Alternativen es hat, ohne dass sein Selbstwertgefühl angegriffen wird. • Das Kind wird zu einem Gespräch eingeladen, in dem es über die Gründe seines Handelns sprechen kann, Verständnis bekommt und neue Verhaltensmöglichkeiten kennenlernt. • Vermutlich wird dieses Vorgehen das Kind entspannen und ihm zeigen, dass es einen Platz in der Gruppe hat. Es wird sich gewiss öffnen und zu einer Kooperation bereit sein. Möglicherweise entdeckt das Kind von sich aus, mit welchem Verhalten es zum Gruppenleben beitragen kann, und wird sein Verhalten ändern.
<p>Welche Auswirkungen hat das für die pädagogische Fachkraft?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die pädagogische Fachkraft empfindet Ärger und fühlt sich unwohl mit der Situation. • Sie spürt die Spannung im Kontakt mit dem Kind, egal ob es sich unterordnet oder rebelliert. • Die Beziehung verhärtet sich. Manchmal befreien sich Fachkräfte aus der Situation, indem sie das Kind „abgeben“ und einen Gruppenwechsel verlangen. • Die Fachkraft fühlt sich hilflos/frustriert/erschöpft/hoffnungslos/müde, weil sie nicht weiß, wie sie eine Verhaltensänderung bewirken und eine bessere Beziehung herstellen kann. 	<p>Welche Auswirkungen hat das für die pädagogische Fachkraft?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die pädagogische Fachkraft teilt sich authentisch mit ihren Bedürfnissen mit. Und weil sie mit ihren Bedürfnissen verbunden ist, bleibt sie mehr oder weniger entspannt und präsent. • Auch wenn die pädagogische Fachkraft eine Grenze markiert, bleibt sie dem Kind gegenüber respektvoll und wird vom Kind respektiert. • Es gibt Verständnis und eine Verständigung zwischen dem Kind und der Fachkraft. • Die pädagogische Fachkraft empfindet sich als wirksam (gegenüber dem Kind) und erlebt, wie sich dessen Verhalten verändert. Sie ist mit ihrer Arbeit und dem Zusammensein mit den Kindern zufrieden.

Um tatsächlich „Macht mit“ zu leben und die Kinderrechte in der Kindertagesstätte umzusetzen, ist es hilfreich, dass sich pädagogische Fachkräfte allein und im Team reflektieren sowie mit ihren eigenen Denk- und Verhaltensweisen auseinandersetzen. Sie könnten darüber nachdenken, wo sie unbewusst „Macht über“ gebrauchen. Als pädagogische Fachkräfte besitzen Sie gewiss ein breites Repertoire an Alltagsroutinen, um auf die vielen unvorhersehbaren Situationen kompetent reagieren zu können. Manche davon können auch dominant und strafend sein. Deshalb sollten Sie sich fragen:

- Wo neige ich dazu, das Alltagsleben nur nach den eigenen Impulsen zu gestalten?
- Wo gibt es keinen oder wenig Raum für die Position der Kinder?
- Wo bestimme ich, lege ich fest und fordere ich, ohne die andere Seite zu hören?

Auch beim Aufdecken solcher Muster helfen Kinder. Es sind die Situationen, in denen sie „Nein“ sagen, rebellieren, nicht zuhören oder klein begeben.

4. Übungen

Übung: Achtsam für Körper und Geist

Auf dem Weg zu sich selbst kann es hilfreich sein, die eigene Körperwahrnehmung zu schulen. Denn schneller, als wir es kognitiv erkennen, „weiß“ unser Körper bereits, dass wir angespannt sind, Magendrücken haben, uns ein Kloß auf der Kehle steckt oder, oder ...

In der Regel wiederholen sich solche somatischen Zeichen. Je weniger sie übergangen werden, desto besser lassen sie sich lesen als Hinweise auf unsere eigenen Bedürfnisse.

- Was ist die Botschaft hinter dem Körpergefühl?
- Wenn das Körperteil, die Körperregion sprechen könnten, was würden sie sagen?
- Welchem Bedürfnis kommen Sie auf die Spur?
- Wie können Sie für das Bedürfnis sorgen und es vielleicht sogar erfüllen?

Ebenso kann es hilfreich sein, sich des eigenen Denkens bewusst zu werden. „Ah, ich denke, das Kind ist ein Dickkopf. Interessant!“ Allein sich selbst beim Denken zu beobachten, schafft Abstand. Gleichzeitig können Sie sich mit den folgenden Fragen in die Realität zurückholen und klären:

- Was sind die Daten und Fakten?
- Was genau sehe, höre, rieche und schmecke ich?
- Wer tut oder sagt konkret etwas zu einem bestimmten Zeitpunkt, in einer spezifischen Situation?
- Mit welchen meiner eigenen Gefühle und Bedürfnisse komme ich in Kontakt, wenn ich das Verhalten beobachte?

Übung: Wie bin ich da?³

Es lohnt sich, ein Gefühl dafür zu entwickeln, welche Energie Sie als pädagogische Fachkraft in den Raum tragen. Unterstützt die eigene innere Verfassung die Atmosphäre, in der Sie mit den Kindern (oder anderen Menschen) zusammen sein wollen? Wie wollen Sie anderen begegnen? Überprüfen Sie sich selbst, bevor Sie in einen Raum betreten. Wie sind Sie gerade „da“?

- Sind Sie gestresst, verängstigt oder wütend?
- Sind sie anderen gegenüber verschlossen?
- Sind Sie festgelegt in dem, was wie passieren soll, und ohnmächtig, wenn es nicht geschieht? Wollen Sie recht haben?
- Soll es nach Ihrer Nase gehen?

Dann setzen Sie sich möglichst selbst ein Stopp! Denn unter diesen Voraussetzungen sind Konflikte vorprogrammiert. Kümmern Sie sich um sich selbst, bis Sie eine Veränderung bemerken. Überprüfen Sie sich dann erneut:

- Sind Sie neugierig auf die anderen und offen für Verbindung?
- Sind Sie offen für jedes Ergebnis, mit dem auf die Bedürfnisse aller geantwortet wird?
- Wissen Sie, dass Sie nicht alle Antworten haben?
- Wollen Sie von den anderen etwas erfahren und lernen?
- Haben Sie Freude daran, das Leben zu erfahren, wie auch immer es sich gerade zeigt?

Wenn Sie auf diese Fragen ein Ja haben, sind Sie auf eine Weise präsent, die es Ihnen ermöglichen wird, sich ehrlich auszudrücken und anderen zuzuhören.

3 Diese Übung lernte ich bei einem Seminar mit Jesse Wiens und Chatherine Cadden kennen.

Übung: Lob des Fehlers

Wie gehen Sie mit sich selbst um, wenn Ihnen ein Fehler unterlaufen ist?

Kein Mensch ist perfekt. Fehler gehören zum Leben. Wie reden Sie mit sich, wenn Sie entdecken, dass Ihnen etwas nicht oder nicht gut gelungen ist? Für Marshall Rosenberg war jede Abwertung, die ihm über sich selbst in den Kopf kam, eine Chance zum Üben. Auch die Teilnehmer*innen in seinen Seminaren ermutigte er, entsprechend zu handeln. Zugleich betonte er: Nur wenn ich mich Hunderte Mal verurteilt habe und übe, wird es eine Gewohnheit, darüber nachzudenken, was ich fühle und brauche (vgl. Rosenberg 2004, S. 150)!

- Was haben Sie gesagt oder getan, von dem Sie jetzt wünschen, Sie hätten es nicht gesagt oder getan?
- Welche Urteile und welche Kritik kommen Ihnen in den Kopf?
- Welche Gefühle und Bedürfnisse sind mit diesem Fehler verbunden und welche mit den Wünschen oder Ansprüchen, die Sie hatten?
- Wie fühlen Sie sich jetzt und was ist Ihnen wichtig, wenn Sie sich jetzt mit dem Thema auseinandersetzen?
- Welche Bitten haben Sie an sich selbst und wie wollen Sie die Situation klären?

Übung: Meinen Ärger wahrnehmen und seine Botschaft entschlüsseln

Als Erstes lohnt es, sich einen Überblick zu verschaffen: Was sind Situationen in Ihrem Alltag, in denen Sie unzufrieden, frustriert oder enttäuscht sind? Oft empfinden wir Ärger dann als einen (in unserer Kultur legitimierten) Weg, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Also erkunden Sie, was bei Ihnen Ärger auslöst:

Was tun andere, das Sie in Ihrer Arbeit in der Kindertagesstätte ärgert?

Wann ärgern Sie sich in Ihrer Arbeit über sich selbst?

Wenn Sie einige Situationen gefunden haben, folgen Sie der Spur Ihres Ärgers. Nehmen Sie sich Zeit zu erforschen, welche Gedanken, Gefühle, und vor allem welche Bedürfnisse hinter dem Ärger verborgen sind.

Nutzen Sie dazu die vier Komponenten der GFK, einschließlich der Übersetzung der Urteile.

Beobachtung:

Meine Urteile (nach Marshall Rosenberg „die Wolfsshow“). Schreiben Sie alle Urteile, Meinungen, Erwartungen auf:

Wenn Sie dem nachspüren: Entdecken Sie, welche Ihrer Bedürfnisse zu kurz gekommen sind?

Wenn Sie mit diesen Bedürfnissen verbunden sind: Was fühlen Sie nun? Ist noch Ärger vorhanden? Wenn ja, zurück auf Start.

Was können Sie jetzt konkret tun, um Ihr Bedürfnis zu erfüllen? Welche Bitten fallen Ihnen ein?

Übung: Vorbereitung auf einen authentischen Dialog

Wenn wir uns authentisch mitteilen, wollen wir von unserem Gegenüber gehört werden, wollen, dass sie oder er die Mitteilung aufnimmt und dass dadurch eine neue Form von Gemeinsamkeit entsteht. Das geschieht leichter und bereitwilliger, wenn wir mit der „Schönheit unserer Bedürfnisse“ verbunden sind und aus deren Fülle und damit ohne Druck sprechen. Deshalb sollten Sie sich auf ein Gespräch vorbereiten.

Zuerst, indem Sie sich mit sich selbst verbinden:

- Erinnern Sie sich an die Beobachtung / den Auslöser, über die oder den Sie etwas mitteilen möchten.
- Welche Gefühle und Bedürfnisse sind damit verbunden?
- Gibt es Gedanken, Urteile und Erwartungen, die damit verbunden sind? Auf welche Bedürfnisse weisen diese hin?
- Spüren Sie die Schönheit der Energie Ihrer Bedürfnisse und Ihre eigene Lebendigkeit?
- Sprechen Sie Ihr Bedürfnis laut aus und bringen beim Sprechen auch die Wichtigkeit, die die Angelegenheit für Sie hat, zum Ausdruck.

Dann fühlen Sie sich in Ihr Gegenüber ein:

- Welche Bedürfnisse, vermuten Sie, sind der anderen Person in dieser Situation wichtig? Können Sie auch deren Schönheit sehen?
- Wie geht es Ihnen, wenn Sie diese Bedürfnisse laut aussprechen und spüren? Wie fühlt sich das in Ihrem Körper an?

Nun können Sie in den Dialog gehen. Überprüfen noch einmal Sie Ihre Intention: Es geht um Verbindung und darum, eine gute Beziehung herzustellen!

- Teilen Sie Ihre Absicht mit!
- Sprechen Sie von Ihrem Herzen, was Sie fühlen und was Sie brauchen.
- Sind Sie bereit, zu hören und zu fühlen, was Ihr Gegenüber fühlt und braucht?

Übung: Wechselspiel zwischen authentischer Selbstmitteilung und empathischem Zuhören⁴

Als pädagogische Fachkraft sind Sie im Gespräch mit den Kindern gefordert, herauszuhören, ob es jetzt darum geht, dem Kind zuzuhören oder ob es Ihre Klarheit als Führung braucht bzw. in der Lage ist, ihr zu folgen.

Gelingt es Ihnen im Gespräch, die Bedürfnisse des Kindes zu würdigen und mit ihm empathisch zu sein?

Es lohnt sich, verschiedene Varianten auszuprobieren und zu überlegen, wie sich das (verbale und nonverbale) Gespräch je nach Alter des Kindes verändert.

Beispiel:

Das Kind sagt: „Warum müssen wir jetzt mit dem Spiel aufhören?“

Empathisch zuhören	Authentische Selbstmitteilung / Führen
Bist du sauer, weil du gerade Spaß hast und weiterspielen möchtest?	Es ist Zeit zum Mittagessen. Mir ist es wichtig, dass wir in Ruhe aufräumen und den Tisch decken.

Weitere Sätze zum Üben:

Das Kind sagt: „Warum muss ich essen, wenn ich gar nicht hungrig bin?“

Das Kind sagt: „Warum müssen wir in den Garten gehen? Ich will drinnen spielen.“

Das Kind sagt: „Warum schimpfst du mit mir? Du hast mir gar nichts zu sagen!“

Ihre eigenen Beispiele:

⁴ Diese Übung lernte ich 2018 von Marianne Göthlin auf dem LEELAB in Belgien.

Übung: Wertschätzen statt Loben

Denken Sie an ein Verhalten oder eine Leistung eines Kindes, an etwas, das Ihnen gefällt und bei dem Sie geneigt sind, das Kind zu loben, indem Sie z. B. „Toll!“ sagen.

Fragen Sie sich:

- Was genau ist es, was Sie sehen oder hören, was Sie anspricht?
- Welches Ihrer Bedürfnisse wird dadurch berührt?
- Gelingt es Ihnen auszudrücken, was in Ihnen selbst lebendig ist, und gerade dadurch in Verbindung zu treten?

Ein Beispiel:

Ein Kind erzählt Ihnen, dass es gerne Fußball spielt Und Sie freuen sich, das zu hören. Warum ist das für Sie „toll“?

Beim Nachspüren wird Ihnen bewusst: Sie freuen sich, wenn jeder Mensch etwas findet, das ihn wirklich begeistert und das er mit Engagement ausübt. Deshalb hören Sie gern dem Kind zu, wenn es von seinem Sport berichtet. Dies einem Kind mitzuteilen entspricht einer Begegnung auf Augenhöhe. Als Erwachsene*r sind Sie mit Ihren Interessen/Vorlieben oder was auch immer für das Kind erkennbar. Die intrinsische Motivation des Kindes für sein Tun wird nicht irritiert.

Übung: „Macht mit“ oder „Macht über“

- Denken Sie über Situationen aus dem KiTa-Alltag nach. Was sollte anders sein? Gibt es Situationen, in denen Sie sich wünschen, dass sich die Kinder anders verhalten? Gibt es Situationen, in denen Sie bisher Ihre unterstützende Macht nicht eingesetzt haben, um etwas zu ändern, oder wo sie sich durchgesetzt haben?
- Weshalb möchten Sie, dass sich die Situation verändert und die Kinder sich anders verhalten? Welche Bedürfnisse sind berührt, bei Ihnen wie bei den Kindern? Können Sie die Bedürfnisse beider Seiten respektieren?
- Durch welche neuen Strategien können Sie dafür sorgen, dass die Bedürfnisse beider Seiten besser befriedigt werden?

Dafür ein Beispiel:

Eine Erzieherin erzählt im Seminar, wie ärgerlich sie ist, wenn die Jungen aus ihrer Gruppe am Nachmittag über den Zaun der Kindertagesstätte klettern. Üblicherweise droht und meckert sie, ohne Wirkung.

Im Seminar erforscht sie, um welche Bedürfnisse es ihr geht: z. B. Sicherheit, Fürsorge, Ruhe, auch Gehört-Werden, Wirksamkeit. Zugleich überlegt sie, was den Kindern wichtig sein könnte: Bewegung, Abenteuer, Herausforderung, auch Kontakt zu den Eltern, die sie jenseits des Zauns sehen, wenn sie zum Abholen kommen.

Im Wissen um die Bedürfnisse beider Seiten überlegt die Fachkraft, mit den Kindern darüber zu reden, wie beiden besser entsprochen werden könnte. Ihre Idee: Als Ausguck ein Baumhaus auf dem Gelände der Kindertagesstätte zu bauen und beim Bau die Eltern mit einzubeziehen.